

wir für die Absorption pathologischer Stoffe, speciell des Eiweisses, noch ganz und gar darauf angewiesen unsere Vorstellungen mit der Filtrationshypothese in Einklang zu setzen. Denn wenn bei chronisch destructiven Nierenaffectionen wohl eine abnorme Bethheiligung des Epithels der Harnkanälchen in dem Sinne denkbar wäre, dass dabei aus ihrem Zerfall Albuminurie unter Umständen hervorginge, so ist doch gerade für unseren Fall, wo bedeutende Albuminurie im Laufe weniger Stunden wieder verschwindet, so recht eigentlich der Platz der Filtrationshypothese. Hier ist nun die geläufige Anschauung wohl diejenige, welche das physiologische Hinderniss für den Uebergang des Eiweisses in den Harn in der relativen Grösse des Eiweissmolecüls gegenüber den Poren in der Wandung der Glomerulusschlingen findet. Im Anschlusse an diese Anschauung würde nun ein Körper, dessen Molecül grösser als das der normalen Harnbestandtheile aber kleiner als das des Albumins ist und welcher nebenbei aus irgend einem (chemischen) anderen Grunde besonders leicht die Capillarwand durchdringt, bei massenhaftem Durchtritt wohl die Poren der Capillarwand vorübergehend etwas über die Norm zu vergrössern im Stande sein. Es würden bei gewissen Individuen und dem Zusammentreffen der oben besprochenen Hilfsbedingungen während des massenhaften Durchtritts aromatischer Stoffe auch für eine Zeit Eiweissmolecüle mit hindurchgerissen werden, für welche später die Capillarwand wieder eine unübersteigliche Barriere bildet. Hierdurch würde auch auf den Lassar'schen Fall einiges Licht geworfen werden, welcher sich nur insofern von den meinen unterscheidet, als dort die Schädlichkeit nicht 36 Stunden wie hier, sondern volle 4 Tage auf die scabiöse Haut einwirkte. Andererseits war dort auch die Albuminurie nicht transitorisch, sondern dauerte bis zum Tode und hatte secundär Hydrämie und Oedem der Haut zur Folge. Welche der vielen, zum Theil sehr hohen Kohlenwasserstoffe des Petroleums oder welche sonstige Bestandtheile und wie verändert sie in jenem Falle auf die Nierencapillaren einwirkten, ist natürlich vollkommen dunkel. Jedenfalls scheint mir ihr directer, lang dauernder Einfluss auf die Capillarbahn der Niere selbst eher einen plausibeln Grund für die nachhaltige Albuminurie zu liefern als der blosse Bestand einer rasch vorübergehenden Hautentzündung. Ich möchte also die hier als Erklärung vorgetragene Hypothese dahin formuliren, dass ein massenhafter Durchtritt von abnormen Stoffen höheren Atomgewichts durch die Capillarwand der Niere, dieselbe, sei es auf kürzere oder längere Zeit, bei gewissen Individuen auch für Eiweissmolecüle durchdringlich macht. Für keinen Nachtheil dieses Erklärungsversuches halte ich es, dass die zu Grunde liegende Vorstellung etwas grob mechanistisch. Jedenfalls haben wir für den Lassar'schen Fall und wahrscheinlich doch auch für die unseren nur unter solchen Erklärungen die Wahl, welche keine histologisch nachweisbare Veränderung der Nierensubstanz erfordern.

Ich muss es mir versagen auf verwandte Erscheinungen, wie auf die Albuminurie im letzten Stadium des Diabetes mellitus, nach Firnissung u. A. einzugehen, möchte aber nicht unterlassen zu betonen, dass bei der hier vorgetragenen Auffassung des Lassar'schen Falles, derselbe durchaus nicht, wie Lassar glaubt, zu beweisen im Stande ist, dass eine Schädigung des Hautorgans an und für sich Albuminurie hervorrufen könne und dass derselbe deshalb auch in keiner Weise geeignet ist, den wichtigen Versuchen von Senator entgegengestellt zu werden, welcher bei Beklebung der ganzen Hautfläche mit Heftpflaster keine Albuminurie auftreten sah. Denn bei diesem Verfahren fehlte eben die massenhafte Resorption fremder Stoffe, deren Ausscheidung ich glaube in dieser Frage in den Vordergrund stellen zu müssen.

Druckfehler.

Bd. 73 Seite 278 Zeile 20 v. u. statt: ausgesprochen — auszusprechen

- 280 - 6 v. o. - an allen vier — an beiden

8 - an den hinteren Extremitäten — an der hinteren Extremität